

Sexuelle Abweichungen - Paraphilien

Was sind Paraphilien?

Der Begriff Paraphilie (von griech. para: daneben und philia: Freund, Liebe) steht für eine sexuelle Abweichung (Devianz), die am besten als sexueller Drang nach einem unüblichen Sexualobjekt oder nach unüblicher Art sexueller Stimulierung beschrieben werden kann.

Charakteristisch für diese Störungen ist, dass ungewöhnliche, bizarre Vorstellungen oder Handlungen zur sexuellen Erregung notwendig sind. Solche Vorstellungen oder Handlungen sind meist dauerhaft und beinhalten im Allgemeinen entweder

- die Bevorzugung eines nichtmenschlichen Objektes zur sexuellen Erregung,
- wiederholte sexuelle Betätigung mit Menschen, bei der reale oder simulierte Demütigungen zugeführt werden oder
- wiederholte sexuelle Betätigung mit nicht einverstandenen Partnern.

Zur Diagnose unter klinischen Gesichtspunkten müssen sexuelle Abweichungen (Deviationen) über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten bestehen. Weiters müssen die sexuell dranghaften Bedürfnisse oder Phantasien in klinisch bedeutsamer Weise Leiden oder Beeinträchtigungen im sozialen, beruflichen oder anderen wichtigen Bereichen im Leben hervorrufen.

Was ist normal, was nicht?

Auch wenn Paraphilien als Störung oder Krankheit bezeichnet werden sei betont, dass es keine scharfe Grenze zwischen „normaler“ und „abnormaler“ Sexualität gibt. Die menschliche Sexualität hat eine große Variationsbreite, sowohl in der Intensität des Wünschens und Erlebens als auch in den sexuellen Ausrichtungen.

Es sind vor allem soziokulturelle Normen, die Grenzen zwischen Normalität und Abweichung setzen. Jede Kultur bezeichnet andere Begierden und Eigenheiten als verdreht, verrückt, abnorm oder krank. Bei den Lepchas in Indien beispielsweise sind sexuelle Beziehungen zwischen erwachsenen Männern und Mädchen bereits ab dem 6. Lebensjahr erlaubt. Der Transvestitismus ist bei uns eine Paraphilie, in anderen Kulturen genießen Transvestiten hohes Ansehen, z. B. bei einigen Naturvölkern Südostasiens.

Phantasien mit teilweise unüblichen sexuellen Inhalten und gelegentliche unübliche Handlungen sind weit verbreitet. Das ist noch keine Paraphilie. Davon spricht man in der Regel erst, wenn solche Handlungen und Phantasien das deutliche Übergewicht oder eine Ausschließlichkeit in der Sexualität erreicht haben. Weiters ist entscheidend, ob das abweichende (deviante) Verhalten in Übereinstimmung aller Beteiligten geschieht, keinem Dritten schadet und ob bzw. wie sehr der Betroffene unter der Paraphilie leidet.

Formen sexueller Abweichung

Die nachfolgenden Formen von Paraphilien sind in etwa nach der Häufigkeit gereiht, mit der die Klienten einen Therapeuten aufsuchen.

Exhibitionismus

Exhibitionismus (von lat. exhibere: anbieten, zeigen) bedeutet, dass jemand seine Geschlechtsorgane ohne eine Aufforderung anderen, meist fremden Personen zeigt, um sich dadurch sexuelle oder emotionale Befriedigung zu verschaffen. Nicht selten hängt diese Befriedigung dabei vom Schock oder der Überraschung der unfreiwilligen Betrachter ab.

Exhibitionismus ist sehr oft zwanghaft. Die meisten Exhibitionisten sind Männer.

Fetischismus

Der Begriff stammt wahrscheinlich vom lateinischen Verb facere: machen, tun und vom portugiesischen Wort feitico: Zauber, Wahn ab. Ein Fetischist braucht leblose Objekte zur Erlangung sexueller Erregung. Am häufigsten erregen sich Fetischisten an Schuhen, Strümpfen, Handschuhen, Füßen, großen Brüsten oder Unterwäsche. Wegen seiner Stärke und Zwanghaftigkeit kann der Fetischismus zur dominierenden Kraft im Leben eines Betroffenen (ebenfalls vorwiegend Männern) werden.

Pädophilie

Pädophile (von griech. pais: Kind, Knabe und griech. phiós: Liebhaber) sind Erwachsene, die durch körperlichen und oft auch sexuellen Kontakt mit präpubertären Kindern (meist unter 13 Jahren) sexuelle Befriedigung erlangen. Oft sind die betroffenen Erwachsenen nicht fähig, sexuelle Beziehungen zu anderen Erwachsenen einzugehen und suchen deshalb den sexuellen Kontakt zu Kindern.

Transvestitismus

Von Transvestitismus (von lat. trans: über und lat. vestis: Kleid) spricht man dann, wenn ein Mann durch das Tragen von Frauenkleidern sexuell erregt wird, er sich aber weiterhin als Angehöriger des eigenen Geschlechts fühlt. Es gibt aber auch weibliche und männliche Homosexuelle, die gerne Kleidung des anderen Geschlechts tragen. Da hier das Motiv jedoch oft nicht die sexuelle Erregung ist, spricht man in diesem Fall meist nicht von Transvestitismus. Das trifft zum Beispiel auch auf männliche Unterhaltungskünstler zu. Sie müssen weder eine fetischistische Beziehung zu ihren Kleidern noch eine homosexuelle Orientierung haben. Oft spielen sie einfach gerne eine weibliche Rolle.

Das Hauptproblem beim Transvestitismus im engeren Sinn ist gewöhnlich die fehlende gesellschaftliche Toleranz. Wenn die Familie und Freunde eines Transvestiten das Verhalten akzeptieren, kann es oft ohne größere Probleme in die allgemeine Lebensgestaltung einbezogen werden.

Männer und Frauen, die sich mit einer Geschlechtsrolle identifizieren, die im völligen Gegensatz zu ihrem biologischen Geschlecht steht, sind keine Transvestiten, sondern Transsexuelle.

Voyeurismus

Das Wort Voyeurismus stammt vom franz. voir: sehen ab. Man versteht darunter das Beobachten argloser Personen, gewöhnlich Fremder, die entweder nackt sind, sich gerade ausziehen oder sich sexuell betätigen. Den „Opfern“ ist dabei meist nicht bewusst, dass sie beobachtet werden.

Frotteurismus

Frotteurismus ist die sexuelle Erregung und Befriedigung durch engeren Körperkontakt wie reiben, drücken, anschmiegen, stoßen an andere Menschen, vor allem an Frauen in dichtem Gedränge. (Aufzug, Rolltreppe, Warteschlangen, öffentlichen Verkehrsmittel usw.) Diese sexuelle Devianz ist nicht selten, aber nur sehr wenige Betroffene begeben sich in Behandlung.

Sexueller Sadismus/Masochismus

Der Sadist (nach dem französischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts de Sade) bezeichnet die Neigung mancher Menschen, ihre Geschlechtspartner zu beherrschen, zu fesseln, zu demütigen oder ihnen weh zu tun. Das Wort Masochismus (nach dem österreichischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts Sacher-Masoch) weist auf das entgegengesetzte Verhalten hin – das Verlangen, vom

Sexualpartner beherrscht, überwältigt oder erniedrigt zu werden. Der Sammelbegriff „Sadomasochismus“ fasst beide Aspekte des Phänomens zusammen.

Sind beide Partner mit diesen Verhaltensformen einverstanden und fühlen sie sich durch ihre Bedürfnisse nicht stark beunruhigt, kann man nicht von einer Störung sprechen, die einer therapeutischen Behandlung bedarf. Anders hingegen bei Personen, die an unfreiwilligen Opfern sadistische Handlungen vollziehen oder es zu sexuellen Aggressionen oder sogar zum Sexualmord kommt.

Sodomie

Die Bezeichnung Sodomie entstammt der biblischen Stadt Sodom am Toten Meer, die der Bibel nach wegen ihrer Sündhaftigkeit zusammen mit Gomorrha von Gott mit Feuer und Schwefel vernichtet worden sein soll.

Sodomie beinhaltet die sexuelle Aktivität mit Tieren. Sie hat jedoch nichts mit den sadistischen Terschändungen zu tun, von denen man immer wieder liest (z. B. Verletzungen von Pferden im Genitalbereich). In ländlichen oder besonders einsamen Gegenden kann bei Fehlen eines menschlichen Partners der sexuelle Kontakt mit einem Tier eine Ersatzhandlung sein.

Erotophonie

Diese Betroffenen erlangen sexuelle Erregung durch obszöne Telefonanrufe bei Personen, die ahnungslos oder damit nicht einverstanden sind.

Sexuelle Delinquenz

Die sexuelle Delinquenz ist von der Paraphilie abzugrenzen. Sexuell Delinquente sind Personen, die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung begehen (Sexualstraftäter). Die große Mehrzahl von ihnen übt übliche, also nicht-deviante Sexualität in zum Teil äußerst aggressiver Form aus (Vergewaltigung). Ein kleiner Anteil der Sexualstraftäter sind paraphile Sadisten (weniger als 10%) und pädophile Männer.

Erklärungsmodelle für die Entstehung von Paraphilien

Lernpsychologen nehmen an, dass Paraphilien im Sinne der klassischen Konditionierung erlernt werden. Ein junger Mann z. B. erlebt sexuelle Erregung bei einer bestimmten Frau. Sie ist für ihn nicht erreichbar, wohl aber ein Kleidungsstück von ihr. Wenn es nun zu einer sexuellen Handlung (z. B. Masturbation) und gleichzeitigen Phantasien um diese Frau kommt, die sexuell erregend

sind, so wird nach einiger Zeit das Kleidungsstück allein, auch ohne sexuelle Phantasien, zu sexueller Erregung führen. Durch das positive Erlebnis des Orgasmus wird diese Handlung unmittelbar positiv verstärkt und gefestigt. Wenn dann noch zusätzlich durch ungeschickte Kontaktaufnahme zu einem Partner sexuelle Kontaktversuche scheitern (und das ist bei sexuell Devianten oft der Fall), und damit sozusagen negativ belohnt werden, dann wird das Sexualverhalten noch weiter in die deviante Richtung geformt.

Es wird auch angenommen, dass verschiedene Formen des sozialen Lernens eine Rolle spielen. So können beispielsweise frühere Opfer sexueller Gewalt später selbst zu Tätern werden.

Andere Theorien gehen davon aus, dass die Entwicklung der Sexualität davon abhängt, wie biologische und psychische Faktoren auf bestimmte kritische Zeitperioden einwirken. Dabei sind vor allem Erfahrungen, die um das 8. Lebensjahr gemacht werden, für die Entwicklung der Geschlechtsidentität, der sexuellen Partnerorientierung und der sexuell-erotischen Vorstellungswelt wichtig.

Schließlich kann sich auch das Prinzip der Selbstetikettierung auswirken. Der Betroffene merkt, dass er sich sexuell anders als Andere seines Alters verhält. Er erlebt sich selbst als abweichend, der sexuell nicht „normal“ reagieren kann. Auch dies verfestigt die Entwicklung von Paraphilien.

Viele Betroffene haben starke Ängste, bei üblichem sexuellen Kontakt ohne das Vorhandensein bestimmter sozial unerlaubter Reize zu versagen. Das wiederum kann Anlass sein, übliche Sexualkontakte zu meiden und stattdessen in der sexuell devianten Handlung zu bleiben.

Therapie und Behandlung

Wie anfangs erwähnt sind Paraphilien nicht automatisch als Krankheiten anzusehen, die behandlungsbedürftig sind. Häufig leiden die Devianten gar nicht so sehr unter der Devianz selbst, als vielmehr unter der Ablehnung, die sie wegen ihrer Devianz vermeintlich oder tatsächlich erfahren. Ob jemand therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen möchte oder nicht, hängt somit in erster Linie vom individuellen Leidensdruck ab. Therapie ist jedoch auch bei Devianten möglich, die von Gericht die Auflage zur Behandlung erhalten haben.

Die Therapie wird sehr individuell gestaltet und beinhaltet in der Regel folgende therapeutische Schwerpunkte:

- Reduktion bzw. Kontrolle über das sexuell deviante Verhalten,
- Verbesserung bzw. Aufbau nicht-devianten, üblichen Sexualverhaltens,

- Verbesserung bzw. Aufbau sozialer Fertigkeiten, interpersoneller Kommunikation, Selbstsicherheit,
- Veränderung der kognitiven Verzerrungen, z. B. die Kinder seien immer mit den Handlungen einverstanden gewesen; man sei nicht selbst verantwortlich für das Verhalten; die Opfer würden die Ereignisse rasch vergessen sowie
- Rückfallprävention.

Autoren: Dr. Alois Kogler, Mag. Eva Kaiser-Kaplaner

Literatur:

Margraf Jürgen, Hrsg. (1996). Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 2: Störungen. Springer-Verlag.

Davison G. C. & Neale J. M. (1988). Klinische Psychologie. Psychologie Verlags Union.

Kockot G. & Fahrner E-M. (2000). Sexualstörungen des Mannes. Hogrefe Verlag für Psychologie.

Häberle E. J. (1983). Die Sexualität des Menschen: Handbuch und Atlas. Berlin, New York: de Gruyter Verlag.